

# Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom  
Historischen Verein  
für Steiermark

Geleitet von  
Günter Cerwinka  
und Burkhard Pöttler



93. Jahrgang, Heft 3/4

Graz 2019

# Inhalt

	Seite
WERNFRIED HOFMEISTER: <i>Botschaften aus dem Mittelalter. Die #dichterleben-Ausstellung 2016–2021(?) im Kontext ihrer Literatur-, Landes- und Projektgeschichte</i> .....	81
GÜNTHER JONTES: <i>Sprachliche Eigenheiten als Fahndungskriterien in steirischen Steckbriefen des 18. Jahrhunderts</i> .....	98
HANNES P. NASCHENWENG: <i>Der Ablassstein an der Fialkirche St. Ruprecht in Bruck a. d. Mur</i> .....	103
ISABELLA POIER: <i>Landtagswahlkämpfe in der Steiermark 1945 bis 1953</i> .....	106
ALEXANDER SCHEIN: <i>Marie Kartsch (1847–1936). Ein Beitrag über die Blumenmalerin und Dichterin anlässlich der Auffindung ihrer Sterbedaten</i> .....	116
KARIN THIERRICHTER: <i>„Diese Tafeln sind nicht mehr zeitgemäß“: Erinnerungskultur am Gymnasium Knittelfeld</i> .....	135
<i>Besprechung</i> Friedrich Hajek, <i>Steirische Lehrer und Lehrerschicksale 1941–1945 in der ehemaligen Untersteiermark (Günter Cerwinka)</i> .....	143
<i>Aus dem Vereinsleben</i> .....	145
„Steiermark-Kaleidoskop“ vom 7./8. November 2019 für NMS-, PTS-, AHS- und BHS-Lehrer/innen im Retzhof (Karin Thierrichter) .....	146
GERHARD LERCHER: <i>Bericht über die Studienreise nach Norddeutschland vom 17. bis 28. Juli 2019</i> .....	148

Das Umschlagbild ist dem Beitrag von Alexander Schein entnommen.

Gedruckt mit Unterstützung von



Von den Aufsätzen dieser Zeitschrift erscheinen Auszüge und Verzeichnisse in Historical Abstracts.  
AU ISSN 0006-4459

Der Nachdruck dieser Aufsätze ist nur mit Bewilligung der Verfasser gestattet. Die Verfasser sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. – Verlag, Eigentümer und Redaktion: Historischer Verein für Steiermark, 8010 Graz, Karmeliterplatz 3. – ZVR-Zahl 623057694. – Vereinsobmann: LOArchR Dr. Gernot P. Obersteiner, MAS, 8010 Graz, Karmeliterplatz 3. – Verantwortliche Schriftleiter: Ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Günter Cerwinka, 8225 Pöllau bei Hartberg 293, E-Mail: guenter.cerwinka@uni-graz.at, und Ao. Univ.-Prof. Dr. Burkhard Pöttler, 8010 Graz, Attemsgasse 25/I, E-Mail: burkhard.poettler@uni-graz.at. – Umschlag: Weitzer/Hütter, Graz, unter Verwendung des Unterdruckentwurfes von Gert Christian, Leibnitz. – Herstellung: Crossdesign, Werbeagentur Mag. Helmut Weitzer, Kaiserfeldgasse 1, Stiege 1, 2. Stock, 8010 Graz. – Preis des Jahrganges: € 12.–.  
„Blattlinie“: Wissenschaftliche, landeskundliche Zeitschrift.

# Botschaften aus dem Mittelalter

Die #dichterleben-Ausstellung 2016–2021(?) im Kontext ihrer Literatur-, Landes- und Projektgeschichte<sup>1</sup>

Was verbindet die Wortschöpfungen „Blendet reich“, „Nebeldichter“, „Bin recht edel“, „Lieb den recht“ und „Belichtender“? Richtig, es handelt sich um Buchstabschüttelungen (bzw. Anagramme) des Wortes „Dichterleben“! Dank seiner sprachspielerischen Vieldeutigkeit wurde dieses Kunstwort titelgebend für jene ‚etwas andere‘ Literatúrausstellung, die vom 19. Mai 2016 bis zum 31. Juli 2018 im steiermärkischen Landesarchiv zu sehen war – ehe ihre Einzelteile migriert wurden, um andernorts bis zumindest 2021<sup>2</sup> weiterzuwirken. Die eingangs genannten Anagramme fungieren innerhalb der Ausstellung als Untertitel der fünf modularen Einzelteile, maßgeschneidert für die steirischen Dichter und Landespolitiker Ulrich von Liechtenstein (ca. 1200–1275), Herrand von Wildon (ca. 1225–1278) und Hugo von Montfort (1357–1423) sowie für die beiden geistlichen Literaten aus dem historischen Süden und dem Norden der Steiermark, namentlich Bruder Philipp von Seitz (ca. 1260–1340?) und Bruder Andreas Kurzmann (ca. 1365–1425).<sup>3</sup> An welche Orte die Autoren-Module planmäßig migriert worden sind, ist weiter unten nachzulesen. Zuerst sei die Genese dieses Sonder- und Langzeitausstellungsprojekts im erkenntnisreichen Schnittbereich von Literatur- und Landesgeschichte dargelegt.

Einsteigsfrage

<sup>1</sup> Es handelt sich hier um den einzigen, gleichsam exklusiven Bericht des Initiators und Gesamtleiters über sein Ausstellungsprojekt. Für die früh zugesicherte Aufnahme des Beitrags in die Blätter für Heimatkunde sei der Redaktion herzlich gedankt. – An der Ausrichtung, Umsetzung und Installierung der Ausstellung waren Andrea Hofmeister und Ylva Schwinghammer maßgeblich mitbeteiligt.

<sup>2</sup> Das tatsächliche Ende der Ausstellungen hängt mit ihrer Koppelung an das unten genannte Literaturpfadeprojekt zusammen, dessen Laufzeit bis zum Herbst 2021 garantiert ist – eine Verlängerung nicht ganz ausgeschlossen.

<sup>3</sup> Diese Anagramme wurden mit Unterstützung der online-Datenbank <http://www.sibiller.de/anagramme/> ermittelt. Ihre tiefere Motivation für die Zuordnung zu den einzelnen Dichtern erschließt sich wie folgt: *Ulrich von Liechtenstein* tritt speziell in seinem „Frauendienstroman“ als ein ‚Blender‘ auf, als der er sich in der Maskerade der Frau Venus produziert, aber auch sonst mit seinen frauenverehrenden Taten ein ‚blendender‘ Ritter zu sein versucht. *Herrand von Wildon* hat in seine tierische Versnovelle „Die Katze“ das eher ungewöhnliche Motiv des Nebels eingeführt, um damit die Sinnlosigkeit der Minnetour des läufigen Katers auf die Spitze zu treiben, denn nur in seiner vollkommenen Torheit konnte der Katzengalan etwas so Flüchtigem und zugleich abweisend Kaltem wie ‚Frau Nebel‘ seine Liebesdienste antragen. Zum Anagramm „Bin recht edel“ für den hochedlen Grafen und Dichter *Hugo von Montfort* braucht es wohl keine weitere Erklärung, doch eventuell den Hinweis, dass er sich seiner hohen Abstammung zwar sehr bewusst war, sich in seinen lyrischen Texten aber gerade deshalb in selbstkritischer Bescheidenheit geübt hat. Der Kartäusermönch *Philipp von Seitz* erscheint insofern mit Fug und Recht ein „Belichtender“ gewesen zu sein, als er in seiner biblisch-apokryphen Versdichtung „Marienleben“ ein neues Licht auf die christliche Gottesmutter geworfen und sie dabei in poetischem Glanz erstrahlen hat lassen. Der Zisterziensermonch *Andreas Kurzmann* schließlich erweist sich (auch) quer durch sein literarisches Schaffen als ein liebender, andere Menschen darin mitreißender Bewunderer des Gottessohnes, besonders in seiner deutschsprachigen Versdichtung „Soliloquium Mariae cum Jhesu“.

### Ausstellungsmotivationen

Die Erstmotivation zur Ausstellungseinrichtung ging davon aus, das 2012 vom Beitragsverfasser und seinem Team in Admont, Bruck an der Mur, Neuberg an der Mürz, Seckau, Stattegg, Unzmarkt-Frauenburg, Voralpe und Wildon aufgebaute Netzwerk der „Steirischen Literaturpfade des Mittelalters“<sup>4</sup> um eine publikumswirksame Facette zu bereichern, und zwar indem ausgewählte Autoren von den verstreuten historischen Freiluft-Schauplätzen in einen gemeinsamen Indoor-Bereich geholt werden, um hier in die urbane Öffentlichkeit zu treten und auf das verbindende Themenpfadeprojekt aufmerksam zu machen. Zugleich würde es dies – als weitere starke Motivation – erlauben, den beim Verfasser über Jahrzehnte gereiften Plan zu realisieren, an die schon legendäre ‚klassische‘ Landesausstellung „Literatur in der Steiermark“ aus dem Jahr 1976 anzuknüpfen.<sup>5</sup> Dass für diese Vision nicht an irgendeinen Raum gedacht werden durfte, sondern von Beginn weg an den schon lange favorisierten Ausstellungsbereich im Erdgeschoß des Steiermärkischen Landesarchivs (weil dieser für Wechselausstellungen bestens ausgestattet, kostenfrei zugänglich, für das Hauptzielpublikum leicht erreichbar und in vielerlei Hinsicht geschichtsträchtig ist), beflügelte alle weiteren Planungen.<sup>6</sup>

### Ausstellungskonzept

Erste museologische Vorüberlegungen für eine themengerechte Raumgestaltung fanden im Wintersemester 2014/15 an der Universität Graz in einem germanistisch mediävistischen sowie museologischen Praxismodul<sup>7</sup> statt und erbrachten

<sup>4</sup> Aktuelles zu diesem Projekt findet sich unter [literaturpfade.uni-graz.at](http://literaturpfade.uni-graz.at). Siehe dazu auch meinen früheren Beitrag in den Blättern für Heimatkunde: Das Netzwerk „Steirische Literaturpfade des Mittelalters“ als regionalkundliches Erinnerungsprojekt. In: Blätter für Heimatkunde 88 (2014), S. 90–100. Aspekten der Fachforschung hinter diesem Projekt gilt folgende Veröffentlichung: WERNFRIED HOFMEISTER: Altdeutsche Texte im öffentlichen Raum. Projekt- und Forschungsbericht über das Netzwerk „Steirische Literaturpfade des Mittelalters“. In: ZfdA 143 (2014), S. 467–483. Didaktische Aspekte betont der Aufsatz von WERNFRIED HOFMEISTER u. ANDREA HOFMEISTER-WINTER: Alte Texte auf neuen Wegen. Gedanken zur literarhistorischen Nachhaltigkeit am Beispiel des regionalen Netzwerkprojekts „Steirische Literaturpfade des Mittelalters“. In: WERNFRIED HOFMEISTER u. YLVA SCHWINGHAMMER (Hg.): Literatur-Erlebnisse zwischen Mittelalter und Gegenwart. Aktuelle didaktische Konzepte und Reflexionen zur Vermittlung deutschsprachiger Texte. Frankfurt a. M. 2015. (= Mediävistik zwischen Forschung, Lehre und Öffentlichkeit 9), S. 73–105.

<sup>5</sup> Vgl. im oben (Anm. 4) zitierten Aufsatz in den Blättern für Heimatkunde, S. 90f.

<sup>6</sup> Mein Dank für die 2015 zugesagte Aufnahme und hausinterne Einplanung der *#dichterbien*-Ausstellung gilt dem damaligen Direktor des StLAs, Herrn Kollegen Josef Riegler. Dem jetzigen Direktor des StLAs, Herrn Kollegen Gernot Obersteiner, danke ich für seine frühe Fürsprache, seine enge organisatorische und wissenschaftliche Kooperation und in weiterer Folge (zuletzt bereits unter seiner StLA-Direktion) für die Gewährung der ungewöhnlich langen ‚Spielzeit‘ dieser Wechselausstellung.

<sup>7</sup> Im Rahmen des Joint Master's Degree-Studiums „Deutsche Philologie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ (s. unter <https://germanistik.uni-graz.at/de/joint-masters-degree/>) hatten die Studierenden insbesondere im Praxis-Seminar von Theresa Zifko die Gelegenheit, verschiedene Konzeptansätze ‚durchzuspielen‘, und zwar bereits mit Blick auf den gewünschten Ausstellungsraum im Landesarchiv. Der Titel dieser Lehrveranstaltung lautete: „Mittelalterliche Literatur im öffentlichen Raum: Aspekte der museologischen Vermittlung“. Von Frau Kollegin Zifko (mittlerweile verheiratete Rosinger-Zifko), einer ausgebildeten Museologin und Historikerin, wurde das Designkonzept der Literaturpfade entwickelt: THERESA ZIFKO: Literatur lokalisiert. Museologische Überlegungen zur Präsentation von literarischen Texten mit besonderer Bezugnahme auf das Designkonzept des Projekts *Steirische Literaturpfade des Mittelalters*. 2013. (= Mediävistik zwischen Forschung, Lehre und Öffentlichkeit 6). Zu den verschiedenen, speziell auf die Steiermark bezogenen Ausstellungskonzepten der letzten Jahrzehnte vgl. die Literaturhinweise in meinem bereits oben (Anm. 4) zitierten Aufsatz.



erfrischend vielfältige Zugriffe auf das Thema ‚Literaturausstellung‘. Vor diesem inspirierenden Horizont kam es wenig später durch die Einbeziehung des schulnahen „Arbeitskoffer“-Projekts zu einer Art Konzept-Durchbruch.<sup>8</sup> Gemeinsam gefunden wurde der *formale* Ansatz, die Flure in der Nähe des Ausstellungsraumes für die Präsentationen des Literaturpfade- sowie des „Arbeitskoffer“-Projekts mit zu nützen, diese aber auch *inhaltlich* eng mit dem Haupt- und Auftrittsräum der Autoren durch folgenden Leitgedanken zu verbinden: Ähnlich wie in unserer heutigen ‚Kurzmitteilungsgesellschaft‘ stachen schon in mittelalterlichen Dichtungen sog. Kernbotschaften hervor, die – als ebenso zeitypische wie persönliche Zurufe von prominenter Seite – andere Menschen erreichen und überzeugen wollten und die es dank ihrer oft überzeitlich aufschlussreichen Denkhaltung wert sind, in unserem kulturellen Gedächtnis verankert zu werden.<sup>9</sup>

Als zeitgeistiges Übersetzungsmedium in unsere Gegenwart wurde das kompakte Tweet-Format des Nachrichtendienstes Twitter gewählt.<sup>10</sup> Die fast logische Folge dieses Zugangs war, dass der Ausstellungstitel das Twitter-typische Hashtag-Zeichen erhielt (*#dichterleben*) und der Untertitel hinfort „Mittelalterliche tweets aus der Steiermark“ lautete. Zum ändern erhielten sowohl die Ausstellung als auch jeder einzelne Autor eine eigene Twitter-Adresse, damit er – resp. das im Hintergrund unter seinem Namen aktive Ausstellungsteam – über diesen Kanal mit dem Publikum zusätzlich interagieren könne;<sup>11</sup> welche Ausstattungselemente im Ausstellungsraum mit dem Einsatz dieses virtuellen Kommunikationsraumes einhergehen, wird im Kapitel „Umsetzung“ zu erwähnen sein.

Für die strategische Nutzung des fünfnischig eingewölbten Ausstellungssaales im Erdgeschoß des Landesarchivs fiel die Entscheidung auf fünf seitlich eingerückte, kompakte Autormodule mit einer großen verbindenden Freifläche in der Mitte: Damit sollten einerseits die erwarteten Gästegruppen (darunter dank des „Arbeitskoffer“-Projekts zahlreiche Schulklassen) einen zentralen, zu jedem Modul ungehindert hinführenden Bewegungsraum haben. Andererseits sollten die Besucher/innen schon beim Betreten der offenen Fläche verspüren, dass es ganz an ihnen liegt, zu welchem Autormodul sie sich zuerst hinbewegen wollen; es verbot sich daher, eine ganz bestimmte, unbedingt einzuhaltende Gehrichtung zwischen

<sup>8</sup> Als enger schulorientierter Begleiter des Literaturpfadeprojekts erhielt der „Arbeitskoffer zu den steirischen Literaturpfaden des Mittelalters“ seit 2012 durch die hochrangige Sparkling Science-Schiene (<https://www.sparklingscience.at/>) das Maximum von drei Laufzeiten gewährt, endend mit 1. Oktober 2019. Als Koordinatorin fungierte Ylva Schwinghammer, als Leiter der Verfasser dieses Beitrags. Wesentliche digitale Ergebnisse des gesamten „Arbeitskoffers“ finden sich in einem neu begründeten Textportal (<https://gams.uni-graz.at/context:lima>), Ergebnisse der dritten Laufzeit zusätzlich im Wissenschaftsblog <https://wissenausdemmittelalter.com/>.

<sup>9</sup> Als eine der wissenschaftlichen Vorarbeiten auf diesem Gebiet, das eng an das zitathafte Sprichwörtliche angrenzt, darf folgende Habilitations-Publikation genannt werden: WERNFRIED HOFMEISTER: Sprichwortartige Mikrotex te als literarische Medien, dargestellt an der hochdeutschen politischen Lyrik des Mittelalters. Bochum 1995. (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie 5).

<sup>10</sup> Nur nebenbei sei erwähnt: Diese Medienwahl geschah (antizipativ?) vor der volks- und politiklenkenden Verwendung dieses sozialen Echtzeitkommunikationswerkzeugs durch den aktuellen US-amerikanischen Präsidenten. Zu Entwicklung und aktuellem Stand dieses Nachrichtenmediums siehe z. B. unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Twitter>.

<sup>11</sup> Die bis zum Ausstellungsende aktiven Adressen lauten @dichterleben sowie individuell @A\_Kurzmann, @PhilippvonSeitz, @HugoVonMontfort, @HerrandWildon, @UlrichLiecht.

den Modulen vorzugeben. Mit Blick auf die freie Mittelachse des Raumes galt es vielmehr, den Eindruck zu erwecken, man betrete eine Bühne, auf der man zwischen den am Bühnenrand bereitstehenden Literaten in einen Dichterwettstreit hineingezogen wird. Zur Steigerung dieser Vorstellung, die vielleicht an den mittelalterlichen Wartburgkrieg oder an ein modernes Dichter-Battle denken ließ, wurden lebensgroße Autorfiguren in Gestalt sog. Pappkameraden entwickelt; aufgestellt direkt vor ihrem Modul, sollte man sich von ihnen angezogen und persönlich eingeladen fühlen.

Die Namen der Autoren, auf die als Repräsentanten des Literaturpfade-Netzwerks für diesen Ausstellungsauftritt letztlich die Wahl fiel, wurden bereits eingangs verraten.<sup>12</sup> Diese Gruppe wurde deshalb nominiert, weil wir über sie – anders als über ihre steirischen Autorenkollegen<sup>13</sup> – ausreichend viel wissen, um sie sowohl mittels literatur- als auch landesgeschichtlicher Quellen wieder zum Leben erwecken zu können. Erst dieser Umstand erlaubte es, im Zusammenwirken von Literatur- und Geschichtswissenschaft den eingangs schon erwähnten zentralen Aspekt eines bipolaren Ausstellungskonzepts umzusetzen. Zu jedem Autor galt es demgemäß, aus *literaturkundlicher* Sicht seine rekonstruierte subjektive Selbstwahrnehmung und Dichtungsmotivation herauszuschälen, um diese aus *landeskundlicher* Sicht den objektiven historischen Fakten über ihn und seine Zeit gegenüberzustellen. Am Ende sollte es jedoch ganz den Besucher/innen überlassen bleiben, die beiden in Wort und Bild vermittelten Hemisphären – man könnte sie auch die (kunstbezogene) Innennarration und die (gesellschaftsbezogene) Außennarration nennen – zu *einem* ‚Dichterleben‘ zu verschmelzen. Zur Unterstützung dieses Gedankens wurde für alle Autornischen eine zweiflügelige, symmetrisch gespiegelte Modul-Anlage entworfen, deren besonders attraktiv zu gestaltender Modulmittelpunkt zur kontemplativen Zusammenschau einlädt.

Zum finanziellen Konzept der Ausstellung zählte die unausweichliche Vorgabe, eine Low Cost-Unternehmung werden zu müssen; das sprach gegen die Konstruktion spektakulärer technischer Elemente und zugunsten einer Einbeziehung eher konventioneller Präsentationsmittel. Damit ging die Forcierung des eher reduziert Andeutungshaften und Symbolischen einher.<sup>14</sup> Fast zwingend führte dieser Kontext zur gezielten Einbeziehung der bereits ausformulierten Formensprache der

<sup>12</sup> So kamen Ulrich von Liechtenstein, Herrand von Wildon, Hugo von Montfort und Bruder Andreas Kurzmann von ihren Literaturpfaden in Unzmarkt-Frauenburg, Wildon, Bruck an der Mur und Neuberg an der Mürz. Im Jahr 2016 bereits sehr konkret geplant und hernach seitens meines slowenischen Partners als EU-Projekt eingereicht wurde ein ‚Marienpfad‘ für Bruder Philipp bei der Kartause Seitz/Žiže, doch hatte dieser Antrag im Jahr 2017 gegenüber anderen touristischen Projektanträgen in Slowenien leider knapp das Nachsehen.

<sup>13</sup> Von Anonymi stammen die in Admont („Admonter Bartholomäus“), Seckau („Seckauer Monatsregeln“) und Vorau („Vorauer Novelle“) präsentierten Texte, nur ein paar wenige Liedtexte sind von Rudolph von Stadeck bekannt (und werden auf dem Stattegger Literaturpfad vollständig präsentiert).

<sup>14</sup> Die Basisförderung konnte durch den Universitätsverein „Steirische Literaturpfade des Mittelalters“ erfolgen, Ergänzendes kam von seinem assoziierten „Arbeitskoffer“-Projekt. Keineswegs den geringsten Teil der Kosten trug das Steiermärkische Landesarchiv als kongenialer Ausstellungspartner, sei es auf der Ebene der technischen Infrastruktur, durch die Übernahme von Druckaufträgen oder allgemein durch seine Betreuungsressourcen: Dafür sei an dieser Stelle gebührend gedankt!

Literaturpfade, jedoch per Transformation: Aus der körperlichen 3D-Tafelstruktur der Literaturpfade-Objekte entwickelten sich für die Ausstellung flächig serielle 2D-Konstellationen, welche ihren Ursprung zwar zitieren und damit zu einem Prätext machen würden, aber nur, um desto zielstrebig in eine *eigenständige* Ausstellungserzählung einsteigen zu können. An die Seite dieser naturgemäß unspektakulären Wandelemente sollten einige mittelalterliche Exponate treten, die den Eindruck lebendiger Historizität verstärken und eine atmosphärische, ja auratische Verbindung zu den Literaten aufbauen. Diese hybride Präsentationsstrategie mochte – so stand zu hoffen – das anvisierte *breite* Publikum ansprechen: das ältere, vermutlich bereits einschlägig vorgebildete ebenso wie das noch ganz junge, thematisch noch weitgehend ‚unbelastete‘. Nicht zuletzt wegen der Kostenfrage kam keine Herstellung eines Ausstellungskatalogs in Frage. Diese Investition schien aber auch deshalb minder zielführend (als etwa der Einsatz eines Ausstellungsfolders, s. dazu unten), da die Twitter-basierte, stark über Wandtafeln und nur peripher über Exponate kommunizierende Literatúrausstellung durch einen klassischen Katalog eher beschnitten denn hinreichend dokumentiert worden wäre.

Nach dieser Konzeptdarlegung sei in gebotener Kürze die praktische Realisierung geschildert, und zwar von außen nach innen gehend und zu Anfang illustriert durch ein paar eingestreute fotografische Impressionen<sup>15</sup> von der Ausstellung im Steiermärkischen Landesarchiv: **Umsetzung**



Abb. 1: Präsentation der „Arbeitskoffer“-Materialien (im ersten Flur des Ausstellungsbereiches)

<sup>15</sup> Alle Fotos stammen vom Verfasser.



Abb. 2 und 3: Präsentation der „Steirischen Literaturpfade des Mittelalters“ und Schaukodex-Nische des „Arbeitskoffers“ (Flurbereich vor dem Hauptraum der Ausstellung)

Der erste Flurbereich wurde vom „Arbeitskoffer“-Team mit schultauglich aufbereiteten Text- und Bild-Materialien zu allen fünf Autoren ausgestattet, im zweiten Flurbereich (vor dem Hauptsaal) befand sich der selbst gefertigte, frei durchblätterbare Schaukodex dieses Projekts mit zahlreichen, im Unterrichtskontext kalligraphisch niedergeschriebenen Texten zur mittelalterlichen steirischen Literaturszene.<sup>16</sup> Vis-à-vis wurde eine schon vorhandene Tafel mit Informationen zum Literaturpfadenetzwerk ausgestattet, entnommen und neu arrangiert aus vorrätigen Projektfoldern bzw. Materialien unter Einbindung der 2015 erschienenen Anthologie „Literarische Verortungen“, d. i. ein mittelalterlich nachempfunderer Sammelband mit neuen, modernen Texten zu allen Literaturpfaden.<sup>17</sup> Unmittelbar vor dem Eingang in den Hauptraum erklärte noch ein stark vergrößerter Abdruck des Ausstellungsfolders, der gratis im Portierbereich auflag,<sup>18</sup> einige projektbezogene Beweggründe der Präsentation sowie ihren ‚sprach kreativen‘ Ansatz und machte dabei ganz grundsätzlich auf den engagierten, welt- und menschenverbessernden Ansatz mittelalterlicher Dichtung aufmerksam. Er wies des Weiteren auf den (für die Steiermark typischen!) Umstand hin, dass alle fünf beteiligten Literaten einst *frei* schreibende, keinem Auftraggeber verpflichtete Autoren waren, deren Botschaften demgemäß als besonders authentisch gelten durften.

<sup>16</sup> Zurzeit befindet sich dieses sehenswerte großformatige Buch im Stil einer mittelalterlichen Sammelhandschrift im Neuberger Ausstellungsmodul zu Bruder Andreas Kurzmann (s. u.).

<sup>17</sup> WERNFRIED HOFMEISTER (Hg.): Literarische Verortungen. Neue Texte zu den Schauplätzen mittelalterlicher Literatur in der Steiermark und in Slowenien. Graz: edition keiper 2015. – Welche besondere Rolle diesem Buch in der Ausstellung zugeordnet war, wird weiter unten erläutert.

<sup>18</sup> Herunterladbar unter dem Link <https://literaturpfade.uni-graz.at/de/dichterleben/>.





Abb. 4: Hauptraum

Im Hauptraum angekommen, stachen wunschgemäß zuerst die vor den Modulen platzierten (und gesondert beleuchteten) Autorfiguren ins Auge: Ihre Gestalt war entweder einem historischen Porträt von ihnen nachempfunden oder wurde – wie im Fall der beiden porträtlosen geistlichen Dichter – durch Sujetdarstellun-



Abb. 5: Modul zu Andreas Kurzmann im Hauptraum

gen verlebendigt.<sup>19</sup> Für die Anordnung dieser Figuren und der dazugehörigen Autormodule gab es zwar, wie bereits angemerkt, keine fixe Gehrichtung, das Arrangement folgte jedoch ganz sublim einer horizontal *chronologischen* und vertikal *ständischen* Achsengliederung: Demgemäß machte links – im höfisch weltlichen Bereich – Ulrich von Liechtenstein den Anfang, gefolgt von seinem Schwiegersohn Herrand von Wildon. Rechts – in der klerikalen Zone – traf man vorne zuerst auf den Kartäusermönch Philipp von Seitz, hernach auf den Zisterzienser Andreas Kurzmann. Die mittlere und zugleich größte, besonders ‚edle‘ Nische nahm Graf Hugo von Montfort ein, ein späthöfischer Hochadeliger, der mit seiner Lyrik zwischen den Sphären des Weltlichen und Geistlichen wirkte.

Die Exponate bildeten im Ausstellungsraum eine Art äußeren Ring vor den Autornischen und waren großteils in Vitrinen untergebracht. Um welche Ausstellungsstücke es sich dabei handelte, sei hier durch folgende Exponat-Angaben katalogartig festgehalten; direkt oder indirekt erschließt sich daraus auch die Zuordnung zu den einzelnen Autoren:

*Sandsteinfragmente* aus dem Maßwerk der frühgotischen Grabkapelle Ulrichs von Liechtenstein im ehem. Chorherrenstift Seckau (heute Benediktinerabtei); eingeweiht 1279, 1840 wegen Baufälligkeit abgetragen (Leihgabe der Abtei Seckau). *Planzeichnungen* zur 1840 abgebrochenen Grabkapelle Ulrichs von Liechtenstein: Grundriss, Längsschnitt und Chor von außen. Beilage zu einer Beschreibung durch den Stiftsanwalt Leopold von Pebal, 14. April 1832 (Leihgabe StLA, Spezialarchiv Stift Seckau, K. 94, H. 333). Zwei 2012 im Zuge einer archäologischen Untersuchung des Vereines FIALE entdeckte *Glasfragmente* aus dem Untergeschoß der Pfarrkirche St. Jakob in Frauenburg; 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts (Leihgabe Verein FIALE). Nennung Ulrichs von Liechtenstein und Herrands von Wildon in der Zeugenreihe einer *Urkunde* König Ottokars von Böhmen, damals Herzog von Steiermark, 7. September 1272 (Leihgabe StLA, AUR 984. Mit Reitersiegel König Ottokars). Nennung Ulrichs von Liechtenstein und Herrands von Wildon in der Zeugenreihe einer *Urkunde* König Ottokars von Böhmen, damals Herzog von Steiermark, 21. April 1265 (Leihgabe StLA, AUR 839. Mit Reitersiegel König Ottokars). Das um 1418 angelegte sog. „*Montforter Urbar*“, aufgeschlagen fol. 120v–121r (links rot die Überschrift: „*Nota die nachgeschriben gutter drew hat mein herr graff Haug von dem Hollnekker gechaufft.*“) (Leihgabe StLA, Handschrift 6). *Modell der Burg Pfannberg* bei Frohnleiten (Maßstab 1:100, Modellbauwerkstatt Vökl), Ansicht vor 1529 (Leihgabe des Burgenkundlichen Museums des Steirischen Burgenvereins im Schloss Altkainach). *Handschrift* Graz, UB, Ms. 856, fol. 203v–204r: Todesnachricht des Dichters im Kolophon (Leihgabe der Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität Graz, Abteilung für Sondersammlungen); ab Herbst 2016 ersetzt durch eine Replik (hergestellt von Manfred Mayer seitens der UB Graz). *Handschrift* Graz, UB, Ms. 1258, fol. 50v–51r: Lateinische Handschrift des Andreas Kurzmann (Leihgabe der Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität Graz, Abteilung für Sondersammlungen); ab Herbst 2016 ersetzt durch eine Replik (her-

<sup>19</sup> Für Ulrich von Liechtenstein und Herrand von Wildon konnten als idealtypische Porträts (ohne authentische Gesichtszüge) deren schon ikonisch gewordenen figürlichen Darstellungen in der Manessischen Liederhandschrift aufgegriffen werden. Zu Graf Hugo von Montfort bot sich die Übernahme seines *post mortem*-Porträts – mit bereits authentischer Körper- und Gesichtszeichnung – aus der „Pfannberger Marienkrönung“ an. Von Bruder Andreas und Bruder Philipp sind keinerlei Porträts überliefert; für ihre figürliche Umsetzung wurde daher auf die Nachempfindung eines Zisterzienser- bzw. Kartäuser-Habits zurückgegriffen, aber – um diese Historizitätslücke zu markieren – das Gesicht ausgespart. Die zeichentechnische Nachempfindung der lebensgroßen Autor-Darstellungen erfolgte durch die „Arbeitskoffer“-Kordinatorin Ylva Schwinghammer: Ihre holzschnittartigen Schwarzweiß-Figuren wirken vor dem Ausstellungshintergrund wunschgemäß markant und dabei wie spirituelle Autor-Imagines.

gestellt von Manfred Mayer seitens der UB Graz). *Kalligraphische Neugestaltung* des „Soli loquium“-Textes von Andreas Kurzmann in Form eines mittelalterlichen Kodex (mit Übersetzungen von Andrea Hofmeister) durch Johann von Wieting [Johann Uitz] 2016. *Illustrierte Handschriftenfragmente* zu Philipps von Seitz „Marienleben“, Grazer Fragment im Umfang eines Blattes mit vier Seiten (Verse 3315–3397 und 4084–4204) (Leihgabe StLA, FG 7/1). *Handschrift* aus Admont, Stiftsbibliothek, Cod. 797 (Papierhandschrift von 1351), darin auf den Blättern 42v–107v Auszüge aus Bruder Philipps „Marienleben“ (Leihgabe der Bibliothek des Benediktinerstiftes Admont).<sup>20</sup>

Nun zu den Hauptelementen, den Autornischen, die es jedoch nur exemplarisch zu schildern gilt; damit ich bewusst halten kann, dass die Grundbestandteile dieser Module andernorts noch einige Zeit zu besichtigen sind, verwende ich ab hier das Präsens: In sämtlichen Modulen sind links bzw. rechts außen en bloc untereinander drei sog. Ich- und Er-Tafeln angebracht, um als Einstieg in den linken, literarhistorischen bzw. in den rechten, landesgeschichtlichen Moduleil zu fungieren. Die in der Ich-Form gehaltenen (vom Ausstellungsleiter re-imaginativ getexteten) Tafeln formulieren in z. T. anekdotischer Sprechhaltung das poetische Credo des Autors, man könnte auch sagen, umreißen die individuelle Autor-Poetologie. Demgegenüber referieren die in der distanzierteren Er-Form berichtenden Tafeltexte (welche von Gernot Obersteiner auf Basis geschichtlicher Quellenlage verfasst wurden) die wichtigsten historischen Fakten oder Annahmen *über* den Autor und seine Zeit. Auf beiden Seiten ergänzen anschließend rund ein halbes Dutzend Illustrationen diese beiden Perspektiven: Links finden sich demgemäß vorrangig Abbildungen von handschriftlichen Überlieferungszeugnissen, rechts bildliche Dokumentierungen der realen Lebenswelt des Autors, darunter u. a. Darstellungen von Burg- oder Klosteranlagen oder von genealogisch relevanten Erkennungszeichen. – Beide Seiten verwenden für die Tafeln dasselbe Material wie für die Literaturpfade, nämlich Aluminium, sind ebenfalls quadratisch gehalten (allerdings mit 40×40 cm etwas kleiner als die 50×50 cm großen Tafeln auf den dreidimensionalen Literaturpfadeobjekten) und sie greifen die schauplatz- resp. autorspezifischen Farbcodes auf. Zwecks optischer Differenzierung der Literatur- von der Landesgeschichts-Zone sind nur die zur linken Seite gehörigen Tafeln literaturpfadetypisch *vollflächig* färbig hinterlegt, während die rechts angebrachten Tafeln diese Farbe bloß in einem Rahmen rund um den weißen Hintergrund zeigen, also gewissermaßen invertiert sind.

Auf der Mittelachse einer jeden Nische setzt sich die Ich-Er-Gliederung in Gestalt langer Textbanner fort. Das linke Banner ist stets mit dem Ausstellungstitel „Dichterleben“ überschrieben, das rechte mit dem dichterspezifischen Anagramm daraus (s. o.). Darunter befinden sich längere Textausschnitte aus den Dichtungen des jeweiligen Autors (inkl. moderner, meist neu angefertigter Übersetzungen) mit färbiger Hervorhebung jener Sätze, die darin als bemerkenswerte Botschaften auffallen: Auf der linken Modulseite treten diese Merksätze aus Textpassagen hervor, in denen der Autor über sich selbst bzw. über sich als *subjektive* Erzähler-Figur Auskunft gibt, auf der rechten Seite aus Textpassagen, die anderen, in gewisser Weise *objektiven* thematischen Zusammenhängen gelten. Durch die kohärenten Textwiedergaben auf den großformatigen, ebenfalls in den dichterspezifischen

<sup>20</sup> Die Grundelemente dieser Liste sind den Exponatbeschreibungen entnommen, wie sie im Zusammenwirken zwischen der Ausstellungsleitung und dem Steiermärkischen Landesarchiv entstanden. Allen Leihgebern sei nochmals für ihre hohe Kooperationsbereitschaft gedankt!

Farbcode gefassten Bannern bekommt man einen Eindruck vom individuellen Zungenschlag des Autors, aber ebenso davon, in welchen Kontext die markierten ‚Sprüche‘ jeweils eingebettet sind.

Das Zentrum der Autornische bildet ein efeu-umwundener Rosenbogen. In seinem idyllischen ‚Schutzbereich‘ hängen weit oben Mobiles: in der Mitte ein hybrides Vogellogo, das auf der einen Seite das Twitter-Logo (in bekannter blauer Vogel- bzw. Spatzengestalt) zeigt, auf der Rückseite die mittelalterliche Darstellung eines Spatzen,<sup>21</sup> und beide versinnbildlichen gemeinsam die idyllische Stimmung, aber auch – was sich nicht zufällig mit dem Ausstellungskonzept trifft – ganz allgemein Mitteilungsfreudigkeit.<sup>22</sup> Dazu passend umgeben dieses kommunikative Doppel-Logo drei weitere Mobiles in Form von Sprechblasen. Sie geben (vorne) in kalligraphischer Schrift<sup>23</sup> sowie (hinten) in Übersetzung die vielleicht charakteristischsten Sprüche bzw. Botschaften des Autors wieder.<sup>24</sup> Als nunmehr isolierte, aber immer noch vom gesamten Autormodul kontextualisierte Botschaften können sie den Gästen den Anstoß zur schon weiter oben angesprochenen persönlichen Komplettierung des autorspezifischen Dichterlebens geben. Es ist erst diese gedankliche Interaktion, durch die alle Botschaften aus dem Mittelalter einen sog. Sitz im Leben erhalten, wobei dieser Prozess eine Reaktualisierung darstellt, die nicht allein auf die einstigen, sondern zugleich auf die heutigen Erfahrungen und Werthaltungen bezogen ist und in weiterer Folge vielleicht zur Entdeckung führt, dass manche der historischen Sprüche mit Sprüchen unserer Gegenwart übereinstimmen.

Um diese Transferleistung der ‚Spruch-Ausstellung‘ zwischen einer alten Buch- und einer neuen Social Media-Welt zu verdeutlichen, sie aber zugleich zu versinnlichen, hängt in jeder Nische ein Exemplar der Literaturpfade-Anthologie (s. o.). Ein Sessel lädt dort zum Innehalten und Nachschlagen ein, denn dieses Buch, das einer mittelalterlichen Sammelhandschrift mit modernen Mitteln nachempfunden wurde, bietet zu jedem Autor oder zu dessen Literaturpfade-Schauplatz neue Texte, die eigens für diesen Band verfasst wurden. So kann man (auf der poetologischen Metaebene) nachvollziehen, wie moderne Dichterkolleg/inn/en die Themen ihrer Vorgänger aufgegriffen und vergegenwärtigt haben, wie also frühere mit zeitgenössischen Dichterleben interagieren.<sup>25</sup>

Als letztes Ausstattungselement der Autornischen seien die Tablets genannt, aber da diese nicht migrierbar waren, schildere ich deren Einsatz im Präteritum: Mittig an der Wand fixiert, diente dieses kleine Stück moderner Technik u. a. dazu, ergänzende Informationen und digitale Ressourcen abzurufen, welche vom Ausstellungsteam gesammelt und aufbereitet worden waren. Von besonderem Interesse mochte der darauf angebotene online-Zugang zum schon erwähnten

<sup>21</sup> Entnommen einem der schon oben genannten illustrierten Handschriftenfragmente zu Philipps von Seitz „Marienleben“ aus dem Bestand des Steiermärkisches Landesarchivs, FG 7/1.

<sup>22</sup> Nur am Rande sei erwähnt, dass speziell in mittelalterlicher Dichtung der Vogel eine beliebte Chiffre für den Dichter selbst war – ein Grund mehr, diesen Doppelsinn für die Ausstellung zu nutzen.

<sup>23</sup> Ausgeführt von Johann Uitz (s. o. unter den Exponathinweisen).

<sup>24</sup> Selektiert wurden diese Textzitate vom „Arbeitskoffer“-Team im Zusammenwirken mit dem Ausstellungsleiter.

<sup>25</sup> Dieses Buch ist auch als E-Book aufschlagbar. Siehe die weiteren Hinweise unter <https://literaturpfade.uni-graz.at/de/das-buch-zu-den-literaturpfaden/>.



„Textportal“<sup>26</sup> des „Arbeitskoffer“-Projekts sein, einer mittelalterdidaktischen Plattform mit wertvollen unterrichtspraktischen Materialien (u. a.) zur steirischen Literatur des Mittelalters. Zusätzlich dienten die Tablets als Abspielgeräte für Klangbeispiele zu den Autoren, namentlich zu (den einander akustisch nicht störenden Dichterkollegen) Ulrich von Liechtenstein und Hugo von Montfort. Der nicht minder wichtige Wert der Tablets lag darin, mit den Twitterkanälen der Ausstellung bzw. eines einzelnen Autors zu kommunizieren: Schon im Zuge der Ausstellungseröffnung ließen sich dank dieser Verbindung Wort- und Bildbotschaften vom Festakt (am 19. Mai 2016 im Wartingersaal des Steiermärkischen Landesarchivs)<sup>27</sup> als brandaktuelle Tweets auf den Tablets im Ausstellungsraum präsentieren. Ähnlich smarte Einsätze erlaubten es den Ausstellungsgästen, als Follower/Fans ein zeitgeistiges Selfie von sich und ihrer Lieblingsautorfigur zu machen, um das Ergebnis auf dem Tablet des Autors zu sehen; damit hatte man einen virtuellen Gästebucheintrag erzeugt, der über den Ausstellungsraum hinaus ins World Wide Web hineinkommuniziert worden war. Unabhängig von den Ausstellungs-Tablets konnte das Nachrichtenmedium Twitter vom Projektteam häufig dafür genützt werden, einige der vielen herausgefilterten Autor-Sprüche in die Welt hinauszurufen, etwa zu besonderen Gedenk- und Feiertagen oder einfach als ein Spruch der Woche; gelegentlich gratulierten die Autoren einander, beziehungsweise etwa auf das Glück einer Modul-Migrierung oder deren feierliche Eröffnung.

Mit dem Abbau der Ausstellung im Steiermärkischen Landesarchiv im August 2018 begann die schon mehrfach angesprochene Migrierungsphase. Den Migrierungen lag der Gedanke zugrunde, jedes der fünf Autormodule in gewisser Weise zu reparieren: D. h., sie sollten dort neu eingerichtet werden, von wo der Autor nach Graz gekommen war. Da an diesen Destinationen freilich nicht mit denselben Präsentations- und Sicherheitsbedingungen zu rechnen war, wie sie im Landesarchiv gegeben gewesen waren, blieb die Ko-Migrierung aller wertvollen Exponate außer Betracht; vom rein technisch motivierten Verzicht auf die (sehr serviceintensiven, via Spezialsoftware vernetzten) Tablets war ja bereits die Rede. Der entscheidende *Kern* der Autormodule blieb jedoch funktionstüchtig, denn er war so konzipiert worden, dass er auch ohne seine ‚Peripherie‘ die Ausstellungs-Idee würde transportieren bzw. kommunizieren können. Was somit stets als Ensemble vereint geblieben ist, sind folgende Elemente: sämtliche Autorfiguren, die zahlreichen Tafeln, die Banner und die Efeu-bekränzten Rosenbögen mitsamt ihrer oben skizzierten Ausstattung. Als einzige Ergänzung sind für jedes Autor-Modul Orientierungstafeln angefertigt worden: farbig angepasst, jedoch 60x60 cm messend, um stärker aufzufallen, denn ihr Zweck ist es, an vorderster Stelle einer jeden Autor-Ausstellung positioniert, in einladend komprimierter Form das autorbezogene Ausstellungsanliegen zu formulieren, die Projekthintergründe zu nennen und dies alles per QR-Code-Verlinkung<sup>28</sup> en detail nachvollziehbar zu machen.

## Ausstellungsmigrierungen

<sup>26</sup> Vgl. Anm. 8.

<sup>27</sup> Vgl. dazu die besonders ausführliche Medienmeldung unter <http://www.kommunikation.steiermark.at/cms/beitrag/12472070/29771102>.

<sup>28</sup> Dieser scanbare Code führt zum Link <http://gams.uni-graz.at/lima?mode=dichterleben> auf dem o. g. „Textportal“ des „Arbeitskoffer“-Projekts (s. Anm. 8).

Für die faktische Migrierung bedurfte es seitens des Ausstellungsleiters langfristiger und unterschiedlich intensiver Kontaktnahmen mit den in Frage kommenden Einrichtungen bzw. ihren Verantwortlichen, doch am Ende waren alle Module bestens untergebracht und sie wurden vor Ort im Rahmen von Eröffnungsfeiern willkommen geheißen: das erste Modul schon am 18. August 2018, das letzte am 5. Juli 2019. Seither ist also Ulrich von Liechtenstein im Marktgemeindeamt Unzmarkt-Frauenburg wieder besuchbar, Herrand von Wildon im sog. Herrand-Foyer des Marktgemeindeamts Wildon, Hugo von Montfort hat im Kreuzgang der Pfarrkirche Frohnleiten Aufnahme gefunden, Bruder Andreas Kurzmänn im Bereich des Naturmuseums der Marktgemeinde Neuberg an der Mürz, und Bruder Philipp wird dort präsentiert, von wo die Handschrift seines „Marienlebens“ zur Grazer Ausstellung gekommen war, nämlich im Archivbereich des Stiftes Admont.<sup>29</sup> Es sind somit drei migrierte Ausstellungen tatsächlich ganz nahe bei ihren Ausgangs-Literaturpfaden angekommen, und Bruder Philipp hat immerhin und gut zu ihm passend den Admonter Literaturpfad (zum heilkundlichen „Admonter Bartholomäus“) in seiner Nähe. Einzig Hugo von Montfort erhielt wider Erwarten keinen geeigneten Platz in der Nähe seines Brucker Literaturpfades und befindet sich daher nun – jedoch ebenfalls stimmig – in Frohnleiten unweit seiner ehemaligen Burg Pfannberg. – Eine umseitig folgende Fotoschau<sup>30</sup> soll an dieser Stelle wenigstens einen kleinen Eindruck von den verschiedenen Neuaufbaulösungen der Autor-Module geben und die flexible Homogenität des bausteinartigen Ausstellungssystems veranschaulichen:

Jede dieser fünf Ausstellungen verfügt über einen eigenen Folder, der im Zusammenspiel mit der Orientierungstafel eine Art ‚self-guided‘ Besichtigung unterstützt: Auf der Vorderseite aller Folder werden (ausstellungsübergreifend einheitlich) die Genese und der Gesamtzusammenhang der ursprünglichen *#dichterleben*-Ausstellung erläutert, umseitig finden sich ausstellungspezifische Hinweise und Erläuterungen. Die Folder liegen vor Ort auf, können aber zusätzlich über die Literaturpfade-Homepage heruntergeladen und verbreitet werden. Weiterhin verbunden bleiben alle Autoren durch ihre noch immer aktiven Twitter-Accounts: Damit haben sie (resp. ihre befugten Techniker/innen im Namen der Dichter) unverändert die Möglichkeit, besondere Ereignisse anzukündigen und gelegentlich einen noch nicht publik gewordenen Autorspruch in den Äther zu senden.

Dank moderner Archivierungs- bzw. Visualisierungstechnik gibt es zu guter Letzt *noch* etwas, das die Autorenschar nach ihren Übersiedelungen zusammenhält: Folgt man auf den Orientierungstafeln dem Hinweis zum „virtuellen Rundgang“, so kann man per Smartphone (oder später daheim auf dem PC) durch die vormalige *#dich-*

<sup>29</sup> Hier die ergänzte, gemäß mediävistischer Konvention nach *Vornamen* alphabetisch gereihte Kontaktdatenliste zu den fünf Autorenmodulen: *Andreas Kurzmänn*: Naturmuseum Neuberg an der Mürz. *Herrand von Wildon*: Marktgemeindeamt im Schloss Wildon. *Hugo von Montfort*: Kreuzgang der Pfarrkirche Frohnleiten. *Philipp von Seitz*: Stift Admont. *Ulrich von Liechtenstein*: Marktgemeindeamt Unzmarkt-Frauenburg. – Alle diese *#dichterleben*-Ausstellungen sind entweder kostenfrei zugänglich (Frohnleiten, Unzmarkt-Frauenburg und Wildon) oder im Rahmen eines normalen Museumstickets ohne Mehrkosten besuchbar (Admont, Neuberg an der Mürz).

<sup>30</sup> Auch die folgenden Fotos stammen vom Verfasser.

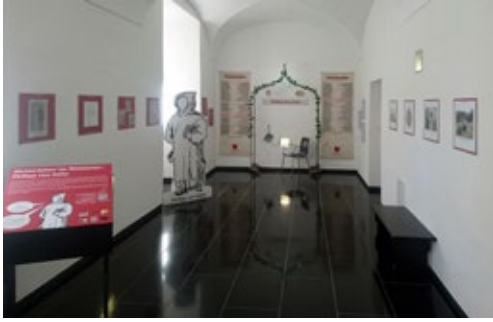


Abb. 6 und 7: Admont und Unzmarkt-Frauenburg



Abb. 8 und 9: Neuberg an der Mürz



Abb. 10 und 11: Frohnleiten



Abb. 12 und 13: Wildon

terleben Gesamtausstellung spazieren!<sup>31</sup> Dieser 360-Grad-Rundgang, der technisch von einschlägigen Hotelpräsentationen inspiriert ist, erlaubt ein freies, sich in alle Richtungen wendendes Umsehen in den ehemaligen Ausstellungsbereichen: vom Eingang ins Landesarchiv auf dem Karmeliterplatz bis hinein in die letzte Ecke in den beiden Fluren und im Hauptraum. Die eingeblendeten Richtungspfeile unterstützen das selektive Fortbewegen, Informationssymbole („i“) zeigen unterwegs weiterführende Ressourcen an oder vergrößern das markierte Objekt. Über ein Menü links oben können die verschiedenen Ausstellungszonen direkt angesteuert werden. Besonders sehenswert ist das Modell der Burg Pfannberg (abgelegt unter dem Menüeintrag „Burg“), denn es eröffnet ganz unerwartete, in der Ausstellung ursprünglich gar nicht realisierbare *Innenbetrachtungen* dieser detailfreudigen Burgrekonstruktion (s. oben unter den Exponaten). Eine ähnliche Überraschung bewirkt das Anklicken des Info-Symbols beim Schaukodex (s. o.) im Foyer vor dem Hauptraum: Dank seiner hervorragenden Digitalisierung durch den Technikbereich der Abteilung für Sondersammlungen der UB Graz lässt sich dieses Glanzstück des „Arbeitskofferprojekts“ in allen Details studieren, beinahe besser als am Original.<sup>32</sup> – Der virtuelle 360-Grad-Rundgang kann zwar naturgemäß den vormaligen ‚echten‘ Gesamteindruck der Ausstellung im Steiermärkischen Landesarchiv nicht völlig äquivalent simulieren, aber er bietet in mancher Hinsicht doch einen beachtlichen Mehrwert – und wird so vielleicht zu einem Muster für die ‚Archivierung‘ anderer Ausstellungen.

#### Selbst- reflexionen

Zur inhaltlichen Abrundung sei aus Sicht des Ausstellungsleiters noch ausgeführt, welche vielleicht besonderen wissenschaftlichen Erkenntnisse der fächerübergreifende Doppelzugriff durch die Literatur- und Geschichtswissenschaft auf die einzelnen Autoren ermöglicht. Für *Ulrich von Liechtenstein* wird klarer denn je, dass er ein Mensch der Übergangszeit vom Hoch- zum Spätmittelalter war. Seine Dichtung greift alte Themen auf, jedoch geradezu avantgardistisch bzw. experimentell und sie mischt Fiktionalität mit historischem Wahrheitsanspruch.<sup>33</sup> Das spiegelt sich u. a. in seiner herrschaftlichen Bautätigkeit wider, denn ganz ähnlich zeigt diese einerseits ein Festhalten am Vertrauten der spätromanischen Formensprache, sie wagt dann aber jäh den Sprung in die ‚gotische Moderne‘.<sup>34</sup> Mit pointierteren Worten gesagt: Ulrich war eine Leitfigur und Lichtgestalt zweier Generationen.

<sup>31</sup> Ein Aufruf des Links <https://gams.uni-graz.at/lima/dichterleben360/>, der zu diesem Präsentationstool führt, kann aber auch über einen PC oder ein Tablet erfolgen und zeigt auf diesen größeren Ausgabegeräten entsprechend eindrucksvollere Bilder. Eine Verlinkung zum Rundgang bietet ebenso die oben genannte Homepage des Literaturpfadeprojekts.

<sup>32</sup> Für die hervorragende, kostenfreie und kollegial unkomplizierte Unterstützung sei an dieser Stelle Herrn Karl Lenger, MA und seinem gesamten Team gedankt!

<sup>33</sup> Parallel zur Ausstellungskonzipierung begannen die Vorarbeiten zu folgender Studie, die inmitten des rein fiktionalen Romangeschehens die Schilderung des Schlachtentodes von Friedrich dem Streitbaren als einen quasi historiographischen Einschub interpretiert: WERNFRIED HOFMEISTER: Der Schlachtentod Friedrichs II. des Streitbaren im „Frauendienst“-Roman Ulrichs von Liechtenstein. Close Reading einer mythenschwangeren Schilderung. In: *Mythos.Macht.Geschichte. Historische Konstruktionen des Erinnerungsraumes Steiermark und Innerösterreich*. Hg. v. DEMS. in Verbindung mit der Historischen Landeskommission für Steiermark. Graz 2019. (= Memoranda Styriaca. Lehrkooperationsbeiträge Uni Graz – Historische Landeskommission für Steiermark), S. 195–220.

<sup>34</sup> Vgl. dazu in der Exponatenliste oben die Einträge zur Seckauer Grabkapelle der Liechtensteiner im gotischen Stil und zu den jüngst entdeckten ‚modernen‘ Glasfensterfragmenten durch FIALE. Wie in diesem Zusammenhang ev. auch der berühmte Ulrich von Liechten-



Bei *Herrand von Wildon* galt es zu überprüfen, inwieweit seine moralstrenge, dabei gerne auf landespolitische Kontexte anspielende Dichtung eine ‚Vernebelung‘ seiner realen, womöglich eher konträren Lebensweise war und ob er deshalb seinem berühmten, hoch integren und vermeintlich ‚übermächtigen‘ Schwiegervater Ulrich von Liechtenstein, an dem er stets gemessen wird, tatsächlich inferior gegenüberstand.<sup>35</sup> Wahr(er) zu sein scheint: Herrand war zwar jünger, doch trotz schwierigster landespolitischer Umstände (Stichwort ‚Interregnum‘) aufstrebend und bald ebenso angesehen wie der Liechtensteiner; somit standen da einander zwei Große der mittelalterlichen Steiermark dichterisch, landesgeschichtlich und wohl auch ‚moralisch‘ auf Augenhöhe gegenüber – mit und trotz all ihren Eigenarten.

Auch zu *Hugo von Montfort* gibt es im Lichte der Ausstellung einen Wissenszuwachs. Dieser entsteht bei genauerer Betrachtung des Nachdrucks seines in der Ausstellung präsentierten überlebensgroßen Porträts aus der „Pfannberger Marienkrönung“: Unser Blick auf diese post-mortem-Darstellung, die sich der wertschätzenden Erinnerung seiner letzten Ehefrau zu verdanken scheint, zeigt einen aufrecht knienden, betenden Menschen, der eine Gelehrtenkappe trägt und einen dazu passenden mantelartigen Umhang. Erst auf den zweiten Blick fällt der sich darunter vage abzeichnende Harnisch des Grafen auf, denn dieses herrschaftliche Symbol wird von Hugos vergeistigtem Äußeren mehr verborgen bzw. überformt denn zur Schau gestellt.<sup>36</sup> Graf Hugos außergewöhnliches ‚Dichterleben‘ war somit – könnte man etwas hoch gestochen sagen – eines von kontiguitärer Vieldimensionalität.

In gewisser Weise Neues zeigte bzw. verdichtete sich ebenso zum dichtenden Zisterziensermönch *Andreas Kurzmann*: Sein völlig unbeirrtes, äußerst kluges Wirken als lateinkundiger Schreiber und volkssprachlicher Dichter in Diensten seines Herrgotts und der Menschen wird in der Ausstellung in Zusammenhang gebracht

---

stein-Grabstein neu zu deuten ist, wird bereits in der Ausstellung signalisiert und mag sich demnächst konkreter zeigen, und zwar im Zuge einer Publikationskooperation zwischen den FIALE-Verantwortlichen Astrid Steinegger und Monika Küttner mit dem Verfasser des vorliegenden Beitrags; diesen Kooperations-Impetus hätte es ohne die *#dichterleben*-Ausstellung wohl nicht (so schnell) gegeben.

<sup>35</sup> Ähnlich wie zu Ulrich von Liechtenstein (s. Anm. 33) entstand auch zu Herrand von Wildon parallel zur Ausstellung ein wissenschaftlicher Beitrag des Verfassers, der sich mit diesem Spannungsverhältnis von ‚Dichtung und Wahrheit‘ befasste: Mythos trifft Wirklichkeit. Rekonstruktive Analysen zum ex- und impliziten Motiv der Treue im literarischen Werk des Herrand von Wildon. In: *Mythos.Macht.Geschichte. Historische Konstruktionen des Erinnerungsraumes Steiermark und Innerösterreich*. Hrsg. v. WERNFRIED HOFMEISTER in Verb. mit der Historischen Landeskommission für Steiermark. Graz 2019. (= Memoranda Styriaca. Lehrkooperationsbeiträge Uni Graz – Historische Landeskommission für Steiermark), S. 221–241. Ein zusätzliches Licht auf Herrand im Kontext seiner Familiengeschichte (inkl. einem Hinweis auf die *#dichtleben*-Ausstellung) wirft folgender neue Beitrag: GERNOT OBERSTEINER: Die Herren von Wildon. In: *Hengist-Magazin. Zeitschrift für Archäologie, Geschichte, Kultur und Naturkunde der Mittelsteiermark* 16/2 (2019), S. 8–17, bes. S. 15.

<sup>36</sup> Für diese Bildauslegung waren mir Hinweise von Frau Kollegin Hensle-Wlasak (Universal-museum Joanneum) hilfreich, wofür ich danke! Laut einem am 30.8.2019 geführten Telefonat mir Frau Kollegin Karin Leitner-Ruhe (Chefkuratorin der Alten Galerie Schloss Eggenberg) wird das monumentale Pfannberger Fresko nach seiner gründlichen, dabei die Historizität wahrenen Restaurierung in Wien voraussichtlich wieder ab Mitte 2020 im Grazer Museumsdepot zu besichtigen sein; eine nachfolgende öffentliche Präsentation dieses besonderen steirischen Kulturschatzes scheint denkbar.

mit dem verheerenden Brand im Neuberger Münster und vor diesem dramatischen Hintergrund als eine Art Wiederaufbau aus Schutt und Asche charakterisiert. Moralisch aufgerichtet habe er sich – so vermutet eine der Ich-Tafeln zu ihm – die Betrachtung der weitgehend unversehrten Physiologus-Darstellungen auf den Kapitellen des Kreuzganges. Jüngste Forschungen zu diesem einzigartigen sprechenden Tierensemble lassen daran denken, dass sich für Bruder Andreas darin nicht bloß ein Stück Menschheitsgeschichte gespiegelt und ihm *sub specie aeternitatis* Halt gegeben hat, sondern dass für ihn jede einzelne Tiererzählung die Ordnung des *alltäglichen* Lebens symbolisierte, indem sie beredt, mitunter mahnd auf die tiefere Funktion der ihr nächstgelegenen Räumlichkeit hinter dem Kreuzgang verwies.<sup>37</sup> Unter diesen teils biblischen, teils mythischen Figuren findet sich nicht von ungefähr der mythische Phönix: Vielleicht ist und war genau er es, der Bruder Andreas Kurzmann besondere Kraft verlieh und uns heute noch seine Dichtung als ein fast wundersames Auferstehen aus der Brandkatastrophe am besten begreiflich macht.

Bleibt der Kartäusermönch und Dichter *Philipp von Seitz*: Die Ausstellung hebt auf das Mysterium seiner visionären Marienfigur ab, welche er in seinem versifizierten „Marienleben“ so detailreich schildert, dass sie in der Ausstellung durch eine Nachzeichnung sichtbar gemacht werden konnte und (auf einer seiner Ich-Tafeln) als ein poetisches Abbild einer kleinen Marienstatue gedeutet wird, wie sie in Kartäuserzellen üblicherweise zu finden waren. Die noch nähere Beschäftigung mit Bruder Philipp aus Anlass des zeitgleich geplanten Literaturpfades bei der Kartause Seitz (s. dazu o.) hat mir einen historischen Lebensentwurf bewusst gemacht, der in jeder Hinsicht ‚exklusiv‘ war und gewiss auch die Wortkunst geprägt hat: Zwar selbstkasteiend, doch dabei gut geschützt in seinem wohlbestallten Eremiten-Häuschen lebend, umgeben von einer gleichgesinnten eremitischen Gemeinschaft, die von zahllosen helfenden Händen außerhalb der Kartause versorgt wurde, und stets die mächtige gotische Kathedrale im Blick, mochte sich Bruder Philipp fast schon wie im Himmel auf Erden gefühlt haben. So betrachtet, mag uns diese Form der Selbstverwirklichung erklären, wie es Philipp dem Kartäuser aus seiner kontemplativen Idylle heraus gelang, vielleicht förmlich drängte, eine einfühlsame Nacherzählung der Heilsgeschichte zu verfassen, um damit auch für zahllose Menschen *außerhalb* der schützenden Klostermauern den alles erlösenden Himmel näher heranzurücken.

Über alle Autoren hinweg bestätigt die *#dichterleben*-Ausstellung die Produktivität des sog. Biographical Turn, d. h. einer Wende (speziell?) in der Altgermanistik in Richtung eines neuen, aber nunmehr sehr reflektierten Zugriffs auf den historischen Autor in und hinter seinen Texten: War das 19. Jahrhundert noch der Meinung, jeder Ich-Bezug in der Dichtung enthülle ganz ungeschminkt den Autor, wollten die nachfolgenden, dank sozialhistorischem Wissenszuwachs skeptisch

<sup>37</sup> ELISABETH BRENNER und ANDREA HOFMEISTER: Was mittelalterliche Tiere erzählen. Eine Entdeckungsreise durch den Neuberger Kreuzgang. In: Der Dom im Dorf. Mitteilungsblätter der „Freunde des Neuberger Münsters“. 96 (2017), S. 3–11. Dieser Publikation vorausgegangen war ein Praxismodul des oben bereits genannten mediävistischen Joint Master's Degree-Studiums im Wintersemester 2017/18 an der Universität Graz zum Thema „Storytelling: Bildungstouristische Wege zu mittelalterlicher Literatur“. Die Ergebnisse der Seminargruppe wurden am 28. Jänner 2018 in Neuberger an der Mürz präsentiert und flossen in die fächerübergreifende Studie der beiden Seminarleiterinnen mit ein.

gewordenen Generationen hier nur noch Topoi, Rollen und Maskenspiele gelten lassen. In jüngerer Zeit bricht man diese Barrieren wieder auf und dringt erneut zum Autor vor, fragt dabei jedoch möglichst umsichtig nach miteinander poetisch und historisch vereinbaren Durchgriffsmöglichkeiten. Man setzt dafür das über den Autor historiographisch Bekannte entsprechend behutsam mit seinen mutmaßlichen Dichtungsintentionen in Beziehung, um hinter der unbestreitbaren Kunstfassade stilistischer Traditionen ein neues, differenzierteres Bild vom ‚Textschöpfer‘ zu gewinnen. Am Beispiel der steirischen, selbstbestimmt auftretenden Autorengruppe möchte und kann das Ausstellungskonzept zu dieser spannenden Autor-Suche einen kleinen Beitrag leisten. Der Erfolg dieses Ansatzes zeigte sich u. a. beim und nach dem Besuch der Gesamtausstellung am 16.12.2019 durch den Augsburger Altgermanisten und Lehrstuhlleiter Freimut Löser: Nicht von ungefähr trug seine für den Herbst 2019 in Brixen/Südtirol mitorganisierte internationale und fächerübergreifende Fachtagung der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft den sprechenden Titel „(V)erdichtete Leben“, denn der dazu 2018 veröffentlichte Call for Papers betont die Relevanz der „Frage nach dem Stellenwert des ‚authentischen‘ Lebens und dessen Stellenwert in der mittelalterlichen/frühneuzeitlichen Literatur“ und nennt als eine inspirierende Quelle die Grazer „#dichterleben“-Ausstellung.<sup>38</sup>

Am Beitragsende sei an alle Leser/innen noch die erwartbare Einladung ausgesprochen, den virtuellen Rundgang der Gesamtausstellung zu nutzen und möglichst viele, wenn nicht alle neuen Ausstellungsorte (und ihre Literaturpfade) zu besuchen, um gerne selbst herauszufinden, welcher der Autoren sie am besten erreicht, am meisten überzeugt oder einfach am interessantesten wirkt. Und wer sich hernach gar zu einem neuen ‚Follower‘ macht, würde das Projekt der #dichterleben-Ausstellung in gewisser Weise selbst vollenden.

■ **Schlusswunsch**

Anschrift des Verfassers:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Wernfried Hofmeister, Universität Graz, Institut für Germanistik, Mozartgasse 8, 8010 Graz; wernfried.hofmeister@uni-graz.at

<sup>38</sup> Der Ausstellungsuntertitel lautet „Literarische Lebensmuster in Mittelalter und Früher Neuzeit (13.–16. Jahrhundert)“. Mehr ist dazu auf der Seite der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft zu finden: <http://www.wolkenstein-gesellschaft.com/>.